

Bayerische Volksmusik“ Buchloe, dazu den Herren Oberstleutnant a. d. Josef Hoser, Neu-Ulm; Dr. Ing. Hans Joachim Winter, Kierspe; Joachim Toeche-Mittler, Berlin; Oberst Johannes Schade, Bonn; Werner Probst, Bonn und nicht zuletzt Julius Rachinger, Augsburg, der den Verfasser zur Nachforschung anregte und ihn dabei wirksam förderte.

<sup>1)</sup> Armeemärsche. Neckargemünd: Vohwinkel 1966/77

<sup>2)</sup> Persönliche Mitteilung an den Verfasser

<sup>3)</sup> Karl Karl aus Forchheim, der Komponist des Mussinanmarsches. In: Der Fränkische Schatzgräber. 3-1925 Nr. 2

<sup>4)</sup> Berlin-Lichterfelde: Vieweg um 1930

<sup>5)</sup> Bad Godesberg: Hohwacht 1962

Alfred Frank, Paradeplatz 23, 8550 Forchheim

*Christoph Daxelmüller*

## Fastenkippen in Franken

Mit Mariä Lichtmeß endet der Weihnachtskreis und damit die Zeit der Weihnachtskippen. Hatte man diese nicht bereits nach Epiphanie wieder abgebaut, da keine Figuren für weitere Szenen zur Verfügung stehen, so schließt die im Krippenbrauchtum seit dem 17. Jahrhundert traditionelle Darstellung der Hochzeit von Kana — wie z. B. in der Pfarrkirche von Iphofen oder in der Oberen Pfarre zu Bamberg — den Krippenzyklus ab. Es beginnt, wenn wir einmal die relativ junge Form der Jahreskrippe, von der schöne Beispiele auf dem Würzburger Käppele, in der Dettelbacher Wallfahrtskirche oder in St. Jakob, Bamberg, zu sehen sind, außer acht lassen, die „krippenlose“ Zeit.

Doch ganz krippenlos war sie nie gewesen. Vielfigurige, tiefenräumlich in Architektur und Landschaft eingebettete und veränderbare, das biblische Geschehen des Kirchenjahres illustrierende Darstellungen sind seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert bekannt. So besaß Erzherzogin Maria von Steiermark laut einem Brief vom Februar 1579 an ihren Bruder Herzog Wilhelm von Bayern die Figuren

Christi, Marias, des Hl. Geistes und der zwölf Apostel zur Verbildlichung des Pfingstereignisses<sup>1)</sup>. Zu solchen Krippen im Jahreslauf gehört auch die „Fasten“- oder „Passionskrippe“, die Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu vor Augen führt. Sie erlangte allerdings nie die Beliebtheit und Verbreitung der Weihnachtskrippe. Dafür sind mehrere Gründe maßgebend: zum einen die Einschränkung dieser Darstellungsart auf das Weihnachtsgeschehen, zum anderen der Ersatz der Krippe durch andere Andachtsgegenstände zur Fasten-, Kar- und Osterzeit. In Archivalien und in alten Berichten wie der Autobiographie Christoph von Schmidts (1768-1854) treten Ölberg



Rodenbach: Pfarrkirche St. Rochus, Fastenkippe, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts

und Heiliges Grab im gleichen Zusammenhang wie die Weihnachtskrippe auf, so als würden sie diese in ikonologischer Selbstverständlichkeit fort- und ersetzen. Ebenso mag der mit dem Erwerb und dem Aufbau einer Krippe verbundene Geld- und Arbeitsaufwand dazu beigetragen haben, daß die Fastenkrippe nur beschränkte Popularität erfuhr. So erwarb zwar die Bamberger Obere Pfarre um 1930 holzgeschnitzte Figuren einer Passionskrippe aus Schweinfurt; diese aber werden nicht mehr aufgestellt, aus Zeitgründen, wie mir der „Krippenmesner“ Michael Kager sagte<sup>3</sup>).

Vor allem aber kontrastieren das freudige Ereignis der Geburt und der grausame, traurige Tod Christi miteinander; doch immer wieder hatte man versucht, diese beiden Pole der Heilsgeschichte bild- und zeichenhaft miteinander zu vereinen. Die Geburtshöhle des byzantinisch-romanischen Weihnachtsbildes wurde in der Orthodoxie der Ostkirche als Hinweis auf die Grabeshöhle gedeutet. Die Mysterikerin Birgitta von Schweden (um 1302-1373) erlebte in einer Vision, wie die Gottesmutter in der Kindheit Christi den Tod vorhersah: Jedesmal, wenn sie ihr Kind liebte, habe sie an den Judaskuß, wenn sie die Windeln wechselte, an die Leichentücher gedacht. Als Gebetbuchbild erlebte seit dem 17. Jahrhundert der Bildtyp des sein Kreuz tragenden oder betrachtenden Jesusknaaben große Beliebtheit<sup>4</sup>). Unübertroffen klar aber drückt diese Verbindung von Geburt und Tod ein Kruzifix des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Lydia Bayer (Nürnberg) aus, das sich über der Geburtshöhle, in der Josef und Maria das neugeborene Kind anbeten, erhebt<sup>5</sup>). Der Bamberger Domkapitular Johann Baptist Cavallo (1776-1848) legte in seinem nur ein Jahr nach Aufhebung des folgenschweren Krippenverbotes 1826 in Bamberg erschienenen „Kurtzen Unterricht über den Gebrauch der Krippen zur Weihnachtszeit“ dem Jesuskind in der Krippe die Worte in den Mund: „*Seht ihr Menschen! hier bin ich mit eurem Fleische angethan, in diesem Fleische will ich euch erlösen und begnadigen . . . Jetzt fließen einstweilen für euch meine Thränen in der Krippe; bald wird für euch mein Blut am Kreuze vergossen werden.*“ Nicht selten werden heute zur katechetischen Verdeutlichung dieser heilsgeschichtlichen Spannung Weihnachtskrippen wie in Ostheim v. d. Rhön oder in Steinbach bei Lohr bewußt unter dem Kreuzaltar aufgebaut<sup>6</sup>).

Fastenkrippen waren in Franken nie sehr häufig. Um mühseliges Auf- und Abbauen zu vermeiden, werden sie bevorzugt in Kästen eingefügt, ein auch in anderen Landschaften zu beobachtendes Prinzip. Eine solche Kastenkrippe des frühen 18. Jahrhunderts mit zwischen 30 und 40 cm großen Alabasterfiguren befindet sich heute in einer Nische in der nördlichen Langhauswand der Pfarrkirche St. Rochus zu Rodenbach/Main (Abb. 1)<sup>6</sup>), eine ähnliche Gruppe, 1754 wahrscheinlich von dem einer bekannten elsässischen Keramikerfamilie entstammenden Joseph Adam Hannong (1734-1800) aus Buchsbaumholz geschnitzt, im Echterzimmer von Schloß Mespelbrunn<sup>7</sup>). Von einem unbekannten süddeutschen(?) Elfenbeinschnitzer stammt eine siebenfigurige Gruppe der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, die in kaum überbietbarer Realistik die Verspottung Christi durch die Schergen zeigt (Abb. 2)<sup>8</sup>). Ursprünglich im Nonnenchor, steht sie heute im Kapitelsaal des Ursulinenklosters Würzburg. Die Obere Pfarre Bamberg besitzt ein um 1800 entstandenes, vielfiguriges Szenarium der Kreuzigung Christi, das heute während des ganzen Jahres vor dem Kriegerdenkmal aufgebaut ist<sup>9</sup>).

Von anderen Darstellungen des Leidens Christi in Bild und Plastik sind die genannten Fastenkrippen durch ihre Vielfigurigkeit und Räumlichkeit unterschieden. Gemeinsam ist ihnen die feste Konstruktion, z. T. in einem Kasten; alle gehören der beispielgebenden Hochschicht der Schlösser, Kirchen und Klöster an. Bescheidener nimmt sich dagegen ein nur 16 cm großer kreuztragender Christus des 18. Jahrhunderts aus, der einst zu einer Südtiroler Hauskrippe gehörte und sich nun in Bamberger Privatbesitz befindet (Abb. 3).

Als Gegenstand gläubiger Verehrung erreichte die Fastenkrippe (nicht nur) in Franken niemals die Beliebtheit der Weihnachtskrippe. Während sich das Weihnachtsfest zu einem nicht unbeträchtlichen Teil im häuslichen Bereich abspielt, verlagert sich die Teilnahme an den liturgischen Feiern der Kar- und Osterwoche vom Haus in die Kirche: das Gedenken an Sterben und Auferstehung Christi findet in der Öffentlichkeit der





Würzburg: Ursulinenkloster, Fastenkippe (Ausschnitt), 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts

Kreuztragender Christus. Figur aus einer Südtiroler Passionskippe des 18. Jahrhunderts; Privatbesitz Bamberg

kirchlichen Gottesdienste, des Besuchs der Ölberge und Heiligen Gräber statt. Eindrucksvollste Beispiele solcher religiösen Brauchformen sind Palmeselritte und Karfreitagsprozessionen, wie sie immer noch in Lohr und Neunkirchen durchgeführt werden. Die Volksfrömmigkeit beschränkte die Krippe weitgehend auf Weihnachten und schuf sich für die anderen Hochfeste des Jahres neue, nicht weniger eindrucksvolle Äußerungen.

Anmerkungen

<sup>1)</sup> MITTERWIESER, Alois: Frühere Weihnachtskrippen in Altbayern. 2. Aufl. München 1927, S. 4; vgl. allgemein KRISS-RETTEN-BECK, Lenz: Weihnachtskrippe und Fastenkippe. Zur Frage der Priorität. In: Der Bayerische Krippenfreund 192 (Juni 1970), S. 31-32.

<sup>2)</sup> vgl. BONELL, M. Gudula: Bamberger Krippen. Bamberg 1973, S. 62.

<sup>3)</sup> ZOEPFL, Friedrich: Das schlafende Jesuskind mit Totenkopf und Leidenswerkzeugen. Ein volkstümliches Bildmotiv und seine Herkunft. In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde 1 (1936), S. 147-164.

<sup>4)</sup> s. BAYER, Lydia: Holzspielzeug unterm Weihnachtsbaun aus alter und neuer Zeit. In: Frankenland 1964, S. 2, Abb. 2.

<sup>5)</sup> DAXELMÜLLER, Christoph: Krippen in Franken. Würzburg 1978, S. 29-31.

<sup>6)</sup> FEULNER, Adolf: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg. Heft IX, Bezirksamt Lohr. München 1914, S. 93.

<sup>7)</sup> FEULNER, Adolf / Bernhard Hermann RÖTTGER: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken. Heft XXIV, Bezirksamt Aschaffenburg. München 1927, S. 109-112 mit Abb. 74, S. 107.

<sup>8)</sup> MADER, Felix: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. XII Stadt Würzburg. München 1915, S. 361.

<sup>9)</sup> s. DAXELMÜLLER, Christoph (wie Anm. 5), S. 19, Abb. 4.

Akadem. Rat z. A. Dr. Christoph Daxelmüller, Gregor-Mendel-Str. 2, 8702 Gerbrunn

Aufnahmen: Verfasser